

Die Lesepredigt

5. SONNTAG NACH TRINITATIS

20.7.2025

TEXT: MT 9,35–10,1–10 (*in Teilen während der Predigt verlesen!*)

I.

Claudia und Tom traten in den Gastraum. An ihrer Zunftkleidung sind sie als Wandergesellen erkennbar. Handwerkerinnen, die sich nach der Gesellenprüfung auf die Reise machen. Ohne Geld, nur mit ihrem Können, ziehen sie durch das Land, arbeiten in verschiedenen Werkstätten mit, oft in ganz Europa. »Dürfen wir euch ein Lied von unserer Arbeit singen?« Die Gäste unterbrachen ihre Gespräche und stellten die Weingläser ab. Und die beiden fingen an. Ein Lied von ihrer Reise, von ihrer Arbeit. Eine Polsterin und ein Zimmermann. Claudia erzählt von den unterschiedlichsten Techniken, einen Stoff so über das Polster auf das Holz zu ziehen, dass er sauber liegt, gespannt ist und welche Nägel sich eignen. »Habt ihr keine Sorge, dass ihr zu wenig zum Essen habt? Keinen Schlafplatz?« Tom schüttelt den Kopf. »Oft können wir bei Meisterrinnen in den Betrieben schlafen. Man kennt uns ja, weiß warum wir unterwegs sind.« Claudia ergänzt: »In dieser Woche habe ich im Dom mitgearbeitet. Und da saß ich in der Pause in der Seitenkapelle und habe eine Kerze angezündet. Eigentlich mache ich das in jeder Kirche, an der ich vorbei komme. Eine Kerze, dann sage ich wofür ich dankbar bin und bitte darum, dass Gott mich bewahrt. Das hilft schon.«

Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende. Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen.

II.

Thomas und Matthäus gingen die erste Wegstrecke schweigend miteinander. Jesu Worte schwirrten noch durch ihre Köpfe und es war

schwer, alles zu sortieren. Aber sie gingen erst einmal los. Laufen hilft. Laufen beruhigt die unruhigen Gedanken, sortiert und klärt. Matthäus fand als erster Worte: »Wir sollen also Jesus unter das Volk bringen?« »Wie meinst du das, Jesus unter das Volk bringen?« Thomas schaut zweifelnd. Matthäus bleibt kurz stehen und macht große Gesten: »Blinde sehen, Lahme gehen, den Armen wird das Evangelium verkündigt. So haben es die Propheten vorhergesagt. Und Jesus macht das alles. Das alles passiert seit er da ist.« »Und wir haben es selbst gesehen und gehört«, ergänzte Thomas.

Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.

III.

Nur einmal angenommen. Nur einmal angenommen, wir gehen einfach los, mischen uns unter die Leute. Wir gehen los, hin zu denen, die wir irgendwie schon kennen, die uns vertraut sind. Dann beginnen wir zu erzählen, wie sich das eigene Leben verändert hat, seit wir angefangen haben, mit Gott zu rechnen, unabhängig davon, ob das beweisbar ist oder nicht. Am Ende ist das unwichtig. Wir rechnen einfach damit, dass es so sein könnte. Und da hat sich was verändert. Es kommt eine Möglichkeit ins Spiel, die eine Tür aufgehen lässt wo scheinbar alles zu war. Es kommt die Möglichkeit ins Spiel, dass dann, wenn meine Kraft und meine Ideen am Ende sind, dass Gott da ist, mit seinen Ideen, seiner Kraft. Und mit jeder Möglichkeit gewinne ich Spielraum für mein Leben, mein Denken, mein Tun.

»Geht«, sagt Jesus, »geht raus und sagt den Menschen, dass eine Möglichkeit mehr im Spiel ist. Sagt ihnen, dass Gott im Spiel ist, in ihrem Leben, in ihrem Alltag.«

IV.

»Wir sollen kein Geld verlangen?« Thomas schaut skeptisch. »Kein Geld nehmen«, Matthäus nickt und er erinnert sich an seine Tage als Zöllner. An die Tage, an denen er ohne Geld nichts gemacht hat, niemanden durchgelassen und er es gewohnt war, für jeden Handgriff und jeden Zentimeter Weg extra zu kassieren. »Wie fühlt sich das jetzt

für dich an?» Thomas schaut den Gefährten an. »Es fühlt sich richtig an. Ich bin frei. Freier als ich je zuvor war, freier als mit allem Geld in der Tasche.« Sie waren inzwischen in einem Dorf angekommen und mischten sich auf dem Markt unter die Leute. Thomas setzte sich zu einer kleinen Gruppe am Rand. Sie kamen ins Gespräch. Erzählen von ihrem Leben und ihren Mühen. Ein Mann ergriff die Hand von Thomas. »Komm bitte zu mir nach Hause. Meine Mutter liegt seit Wochen. Sie wird nicht mehr hochkommen. Erzähle ihr! Erzähle ihr, was du mir gesagt hast. Von Jesus. Von Gott. Das wird sie wahrscheinlich nicht gesundmachen. Aber es wird sie trösten. Segne sie!«.

Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus.

V.

Die Gäste luden Tom und Claudia auf ein Glas Wein ein und hörten ihnen zu. Tom, der Zimmermann, war vor einigen Wochen weiter nördlich auf einem Bauernhof. Die Bäuerin hatte ihm einen Balken in der Scheune gezeigt. Tom schaute hin und sah die Schadstellen. Das Holz war weich geworden, ein Pilz fraß sich vor. Höchste Zeit zu handeln. Er hatte so etwas schon einmal gesehen. Ganz am Anfang seiner Walz war er bei einem Meister oben an der Küste. Und von dem lernte er viel über nasses Holz und was zu tun war. Kleine und große Kniffe, die damals in der Ausbildung niemand unterrichtete. Und selbst in dem großen Baubetrieb in Frankfurt, in dem er gelernt hatte, bekam er solche Schäden nicht zu Gesicht. Er blieb einige Wochen an der Küste, lernte, was er lernen konnte und schaute sich viel ab. Bei der Bäuerin blieb er ein paar Wochen. Und am Ende war die Scheune sicher, und Tom wusste nun alles über Weizen und Gerste und wie man sie richtig lagert. Abends, wenn die Familie in der Stube zusammensaß, haben sie erzählt. Vom Leben auf dem Hof und dem Leben als Wandergeselle. Die Familie berichtete von den Sorgen im Herbst, als der Regen nicht aufhörte und die Felder unter Wasser standen. Die Rüben konnten lange nicht geerntet werden und der gesäte Weizen stand wochenlang im Wasser. Wie sie beteten, dass das Wetter besser werde, dass die Ernte gelingt. Und wie sie dankbar waren, dass am

Ende doch alles gut ausging. »Wir haben so viel nicht in der Hand«, sagte die Bäuerin und blickte auf das Kreuz am Querbalken der Stube. »Ohne Glauben könnte ich das nicht aushalten.«

Die Worte gingen Tom nach, als er sich verabschiedete. Seitdem bleibt er auf seinen Wanderungen öfters mal stehen, wenn am Weg ein Kruzifix auftaucht. Er weiß nicht, ob er jetzt wirklich gläubig ist, aber er denkt schon viel mehr drüber nach.

Jetzt zieht es ihn in den Süden. Jugoslawien und dann Venedig. Er möchte die Hölzer dort kennen lernen, erfahren, wie alte Brücken in Stand gehalten werden, wie Holz dem Wasser trotzt. »Da gibt es viele Kirchen, Tom!« Claudia lacht ihn an.

Und die Gäste stecken den beiden ein paar 5er für ihre Reisepläne zu. Sie haben Eindruck hinterlassen. Mit ihrer Kunst, mit ihrem Glauben und ihrem Suchen. Beseelt, von den Erzählungen der Künste und mit der Neugier im Herzen zuhause einmal nach dem Holz und dem Polster zu schauen, und was noch zu retten ist.

Geht aber und predigt und spricht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

VI.

Nur einmal angenommen. Nur einmal angenommen, wir gehen zu den Menschen um uns herum, in unserer Umgebung. Und wir hören ihnen einfach zu. Wir fragen, was sie brauchen, und nicht ob sie Kirchensteuer zahlen. Wir tun einfach das, was Jesus getan hat und womit er die Seinen beauftragt hat: Geht! Erzählt von mir. Kümmert euch um die Kranken, schützt die Geschändeten. Segnet, die euch darum bitten. Sie brauchen es für ihr Leben. Sie wollen ihren Weg nicht ohne mich gehen. Und gebt ihnen das auf den Weg mit. Das könnte eine ziemlich andere Kirche werden als die, die wir jetzt leben. Es könnte eine Kirche werden, die sich unter die Leute mischt. Es könnte eine Kirche werden, in der Glaube eine Heimat hat und gleichzeitig ganz viel unterwegs ist.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | MT 9,35-10,1-10

Mt 9,35-10,10 stellt eine Situation vor Augen, die von der heutigen Realität von Kirche und Gemeinde nicht weiter weg sein könnte. Im Kontext der weiteren Predigttexte vom 5. Sonntag nach Trinitatis wird deutlich, dass es um Aufbruchsthemen geht. Mt macht deutlich, dass Jesus die Aufgabe der Missionierung nicht allein bewältigen will und kann. Folglich schickt er die, die ihm nachfolgen, hinaus, allerdings nicht in die große weite Welt, sondern zu seinen Geschwistern im Volk Israel. Hier begegnet die erste Schwierigkeit, denn die Notwendigkeit einer christlichen Missionierung innerhalb des Judentums ist aus guten Gründen seit langer Zeit kein Gegenstand kirchlichen Handelns mehr.

Der Predigttext muss in Zusammenhang mit Mt 28 gelesen werden. Hier erweitert Jesus den Adressatenkreis auf »die ganze Welt«. Dies kann man einerseits als innere Entwicklung bei Jesus selbst und den ersten Gemeinden sehen. Andererseits ergibt sich auch eine logische Reihenfolge, zuerst die Basis innerhalb eines Inner Circle zu legen, von dem aus eine gesicherte Erweiterung der Missionstätigkeit erfolgen kann.

Matthäus nennt hier zwölf Männer, die Jesu Botschaft weitertragen sollen. Damit will er an die zwölf Stämme Israels anknüpfen. Die Namensliste konkurriert mit anderen Listen in den Evangelien. Es ist also alles andere als eine historische Tatsache, sondern eine theologische Entscheidung von Matthäus diese zu wählen. Dass keine Frauen in dieser Liste Erwähnung finden, ist ebenfalls einer bewussten Entscheidung von Matthäus geschuldet, werden doch an anderer Stelle Frauen explizit als Nachfolgerinnen erwähnt. Auch hier ist zumindest im evangelischen Bereich ein Männerprimat aus guten theologischen Gründen, überwunden.

Die Rede Jesu gehört zum Kern der Aussendungsrede. Mit ihr ist einerseits die Übertragung der Vollmacht Jesu auf die Verkündigenden verbunden und zum zweiten die Voraussetzungslosigkeit des Evangeliums festgeschrieben. Es braucht kein Geld, um das Evangelium an Leib und Seele erfahren zu können. Auch hier stellt der Text eine

Anfrage an die Kirche der Neuzeit, die sich über geregelte Mitgliedschaft und damit verbunden das Kirchensteuerwesen organisiert.

Die wenigen exegetischen Beobachtungen machen bereits deutlich, dass der Predigttext sich nicht ohne weiteres in die kirchliche Situation des Jahres 2025 umsprechen lässt. Reformprozesse und schwindende Ressourcen ermöglichen aber vielleicht wieder einen Blick. Diese Perspektive nimmt die Predigt in den Abschnitten III. und V. auf. Es könnte lohnen, im Anschluss an den Gottesdienst zu einem Gespräch über diese Perspektiven einzuladen.

Grundsätzlich geht die Predigt dem Gedanken nach, sich zunächst an die vertraute Umgebung zu wenden und nach der Wirksamkeit des Glaubens im Alltag zu suchen. Mit den Figuren der Wandergesellen wird gleichzeitig verdeutlicht, dass es Impulse von außen braucht, vielleicht auch Fremdheitserfahrungen, um neue Ideen zu entwickeln und Zutrauen zum Glauben zu finden. Den beiden bin ich im Winter 2023 persönlich in Würzburg begegnet.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Menschenfreundlicher Gott, Du rufst uns in Deine Nachfolge und sendest uns in die Welt. Wir bitten Dich, gib uns Mut, Deinen Worten zu trauen und lass uns an diesem Morgen spüren, dass wir von Dir alles erbitten dürfen für unsere Aufgabe.

Amen.

Fürbitten: Liebender Gott, Du vertraust uns Deine Worte und Taten an und Deine Liebe führt Menschen zusammen. Wir bitten Dich für unsere Gemeinden. Lass Vertrauen zueinander wachsen. Gib uns die richtigen Worte, von Dir zu erzählen.

Wir bitten Dich für unser Land. Gib denen die Verantwortung tragen Weisheit und Mut zu Entscheidungen, die denen helfen, die am Rand stehen.

Wir bitten Dich für Deine Welt. Sei bei den Menschen, die unter Krieg, Folter, Vertreibung leiden. Bringe sie mit Menschen zusammen, die ihnen helfen können. Sende Deinen Geist in die Herzen der Mächtigen, dass Wege zum Frieden endlich gegangen werden.

Das bitten wir Dich durch Jesus Christus, der uns Worte zum Beten gibt:

Vater Unser ...

Amen.

Eingangslied: Du hast uns Herr gerufen. 168,1-3.

Wochenlied: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen. 242.

Predigtlied: Du hast uns Herr gerufen. 168, 4-6.

Oder: Sonne der Gerechtigkeit. 263,1.5.7.

Alttestamentliche Lesung: 1 Mose 12,1-4a.

Epistel-Lesung: 1 Kor 1,18-25.

Evangelien-Lesung: Mt 9,35-10,1(2-4)5-10.

Liturgische Farbe: grün.

Verfasser: Pfarrer Sebastian Klee, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel, E-Mail: sebastian.klee@lk-bs.de